

Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Band: 26 (1974)

Heft: 2

Artikel: Die Bedeutung der Solothurner Filmtage für das schweizerische Filmschaffen

Autor: Ulrich, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bedeutung der Solothurner Filmtage für das schweizerische Filmschaffen

Vom 28. bis 30. Januar 1966 veranstaltete die Filmgilde Solothurn eine Tagung unter dem Titel «Schweizer Film heute». Neben der Vorführung von Filmen fand eine öffentliche Aussprache über Probleme des Filmschaffens in der Schweiz statt. Obwohl man zu keiner einheitlichen Stellungnahme gelangte, erwies sich diese Konfrontation als aufschlussreich und sehr fruchtbar für die Zukunft. Es setzte sich immerhin die Auffassung durch, dass man nicht mehr von einem «Schweizer Film», sondern von einem Filmschaffen in der Schweiz zu sprechen habe. Als Hauptforderungen für die Entwicklung dieses schweizerischen Filmschaffens wurden die Weckung, Schulung und Förderung des Nachwuchses und die Finanzierung, insbesondere des Spielfilms, herausgestellt.

So begann ein Unternehmen, das als «Solothurner Filmtage» seine Fortsetzung fand und, getragen von der 1967 gegründeten Gesellschaft Solothurner Filmtage, zu einer Institution wurde, die aus der schweizerischen Kultur- und Filmszene nicht mehr wegzudenken ist und die Diskussion um das schweizerische Filmschaffen nicht mehr abreißen liess. Die Filmtage sind zu einem *Forum* geworden, dessen Impulse und Auswirkungen nicht nur für das Filmschaffen, sondern für das schweizerische Kulturleben überhaupt eine Bedeutung gewonnen haben, die vielleicht erst in späteren Jahren aus historischer Rückschau in ihrem vollen Umfang abzuschätzen ist. Es wäre zu wünschen, dass bereits aus Anlass der nächstjährigen, zehnten Solothurner Filmtage ein Berufener den Versuch zu einer ersten umfassenden Würdigung unternimmt. An dieser Stelle können nur einige der Auswirkungen der Filmtage skizziert werden.

Die Solothurner Filmtage sind vor allem und zuerst ein Ort der *Information*, der *Begegnung*, des *Kontaktes* und der *Diskussion* für Filmschaffende, Journalisten und wirtschaftlich und kulturell am Film Interessierte aus dem In- und Ausland. Hier wird einem alljährlich die Möglichkeit geboten, sich einen Überblick über die Jahresproduktion des unabhängigen Films zu verschaffen. Bestandene Autoren und unbekanntere Nachwuchsleute erhalten hier die gleiche Chance, sich einem Publikum, den Journalisten und Informationsmedien sowie den Kollegen vorzustellen. Allein diese Möglichkeit, sozusagen auf einen Schlag ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zu treten – wird doch über diese Veranstaltung von Presse, Radio und Fernsehen bis in den hintersten Winkel unseres Landes berichtet –, übte eine sehr befruchtende Wirkung aus und mag den einen oder anderen sogar dazu geführt haben, sein Werk nur im Hinblick auf die Vorführung in Solothurn zu produzieren. Der informative Charakter der Filmtage beruht übrigens wesentlich in diesem nahezu lückenlosen Angebot. Denn klugerweise enthielten sich die Veranstalter im Hinblick auf eine möglichst breite Basis von Anfang an mehr oder weniger jeder wertenden Auswahl, um ja keinen festivalähnlichen Wettbewerbscharakter aufkommen zu lassen. Diese Methode hat natürlich auch ihre Schattenseite, was etwa an der immer länger werdenden zeitlichen Ausdehnung der Filmtage abzulesen ist. Sollen sie nicht zu einer kaum mehr zu bewältigenden Monsterveranstaltung auswuchern, wird die Gesellschaft Solothurner Filmtage in Zukunft kaum darum herumkommen, konsequent gewisse Auswahlkriterien anzuwenden, insbesondere dann, wenn die Produktion im gleichen Masse zunimmt wie in den letzten Jahren.

Als ein wichtiges Ergebnis der Solothurner Filmtage betrachte ich die *Bewusstseinsbildung* und *Solidarisierung* der Filmschaffenden, die zu einer Identifikation führten und damit die Grundlage legten zu einer eigentlichen gesellschaftspolitischen und künstlerischen Emanzipation der Filmautoren, wie sie vorher oder gleichzeitig auch in anderen Ländern stattfand. An den ersten Filmtagen war noch viel die Rede von Gegensätzen zwischen Auftragsfilm und freiem Filmschaffen, zwischen Filmwirtschaft und unabhängigem Film. Die schweizerische Filmwirtschaft war grösstenteils uninteressiert oder unfähig, für die neuen Produktionen mit neuen

Methoden neue Publika zu schaffen. Für die Filme von Henry Brandt, Walter Marti, Alexander J. Seiler und Alain Tanner liessen sich ebensowenig Verleiher und Kinos finden wie für die Vertreter einer jüngeren Generation. Also griff man zur Selbsthilfe und verwirklichte Projekte zur Förderung des schweizerischen Filmschaffens. Diese Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit Erscheinungen wie dem Untergrundfilm, dem Kommunalkino und dem «circuit parallel» in verschiedenen westlichen Ländern. Das freie Filmschaffen eroberte sich neben dem etablierten, aber wirtschaftlich kriselnden Kino einen stetig wachsenden Markt, der in der schulischen und kirchlichen Jugend- und Erwachsenenbildung sowie in vielen anderen, kleineren politischen Meinungs- und Interessengruppen eine wichtige Rolle spielt.

Zu diesen verwirklichten Projekten gehört etwa die Gründung des *Schweizer Filmzentrums* als Ergebnis der zweiten Solothurner Filmtage, das auf dem Sektor des Verleihs (film-pool), der Dokumentation und der Werbung im In- und Ausland (Festivals!) Förderungsarbeit leistet. Es publizierte bereits zwei Ausgaben des *Schweizer Filmkatalogs*, veranstaltet Werkschauen schweizerischer Filmschaffender im In- und Ausland, bemüht sich um den internationalen Austausch von Filmen und ist u. a. massgebend an der Programmation des Zürcher Filmpodiums beteiligt. Die Filmtage förderten wesentlich die Beziehungen unter den Filmschaffenden selbst, insbesondere zwischen Deutsch- und Welschschweizern, was immerhin auch kulturpolitisch von einiger Bedeutung ist. Diese Kontakte führten 1962 zur Gründung des *Verbandes Schweizerischer Filmgestalter*, dem heute die meisten (vor zwei Jahren waren es bereits über 60) unabhängigen Filmautoren angehören. Der Verband setzt sich vor allem für Fragen der schweizerischen Filmpolitik ein. So hat er beispielsweise, angeregt und unterstützt durch die Filmtage, einen entscheidenden Anstoss zur Revision des Eidgenössischen Filmgesetzes von 1962 gegeben, das nun auch die Subventionierung von Spielfilmen ermöglicht. – Soweit meine Aufzählung einiger Auswirkungen der Solothurner Filmtage.

Vor allem aber hat die Solothurner Veranstaltung dem schweizerischen Filmschaffen, das heute wie kaum je zuvor – cum grano salis – gedeiht und blüht, wichtige *Geburtshelferdienste* geleistet und dazu beigetragen, dass sich auch der Film unseres Landes künstlerisch, geistig und gesellschaftspolitisch profilierte, den einen zur grossen Genugtuung, den anderen zum «galgenchogen Ärger», um mit Bö zu sprechen. Ohne chauvinistische Überheblichkeit darf festgestellt werden, dass das schweizerische Filmschaffen auch auf internationaler Ebene ein (sogar erfolgreicher) Faktor geworden ist und zur Kenntnis genommen wird. Auch in dieser Perspektive ist den weitsichtigen Initianten und Trägern der Solothurner Filmtage zu danken. Und es ist die Prognose zu wagen, dass die Filmtage vermittelnd und anregend weiterleben werden, solange es ein relevantes schweizerisches Filmschaffen gibt.

Franz Ulrich

Auf der Suche nach einer sinnvollen Partnerschaft

Anmerkungen zum noch immer gebrochenen Verhältnis zwischen den unabhängigen Filmschaffenden und dem Deutschschweizer Fernsehen

Filmproduktion und Fernsehen sind heute miteinander eng verknüpft. Wer dies abstreitet, verkennt, dass etwa der amerikanische Film heute nur deshalb eine zweite Blütezeit erlebt, weil die grossen Produktionsgesellschaften für die Television gearbeitet haben, dass eine Reihe von bedeutenden Filmautoren wie beispielsweise Federico Fellini und Miklos Jancso wesentliche Werke im Auftrage von Fernsehanstalten (in diesem Falle der italienischen RAI) drehen konnten oder dass – wiederum beispielhaft – immerhin, beachtenswerte Stilrichtungen nur dank der Mitfinanzierung durch das Fernsehen entstehen konnten. Dabei ist etwa an die enge Produktions- und Finanzierungszusammenarbeit der deutschen Fernsehanstalten mit